Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 4 (1948)

Heft: 11

Rubrik: Kleine Streiflichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch gefördert werden sollen, nicht ein gesundes Selbstbewußtsein? Man wagt auch, von einer "schweizerischen Nation" zu sprechen, einem Begriff, der gerade damals wegen unserer Vielsprachigkeit im Ausland häufig angesochten wurde. Die ganze Einleitung ist in bescheidener und doch würdiger Sprache gehalten.

Art. 1 lautet: "Die durch gegenwärtigen Bund vereinigten Bölkerschaften der zwei und zwanzig Kantone, als: Zürich . . . Genf bilden in ihrer Gesammtheit die schweizerische Eidgenossenschaft." Mit dem "gegenwärtigen" wird der "heute bestehende" Bund gemeint sein. Stolz klingt das Wort "Bölkerschaft"; aber wir werden nicht lächeln, wenn wir uns die "Völkerschaft" des Kantons Zug vorstellen. — In Art. 2 ist der Zweck des Bundes genauer gefaßt als im Einleitungssatz: "Der Bund hat zum Zweck: Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen Außen, Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern, Schutz der Freiheit und der Rechte der Gidgenoffen und Beförderung ihrer gemeinsamen Wohlfahrt." Das ist nach Aufbau und Stil ein ehr= würdiges Sprachdenkmal. Der Gesamtzweck wird in ungemein klarem und übersichtlichem Gedankengang in Einzelzwecke aufgelöst, zuerst gegen außen, dann nach innen, dann für den einzelnen, dann für die Besamt= heit. Vor "Außen" steht das truzige Vorwort "gegen", vor "Innern" das mildere "im". Gegen "Außen" ist Iweck wieder die trotige "Be= hauptung", im Innern die friedliche "Handhabung"; gegen Außen erklärt man selbstbewußt seine "Unabhängigkeit", im Innern bescheiden "Ruhe und Ordnung". Für den einzelnen ist 3weck "Schutz der Rechte und Freiheiten", für die Gesamtheit "Beförderung der Wohlfahrt". Die Wörter "Unabhängigkeit, Vaterland, Freiheit, Eidgenossen", an die wir von unzähligen Festreden her so gewöhnt find, daß sie leicht phrasen= haft wirken, hier wirken sie "herrlich wie am ersten Tag".

Kleine Streiflichter

"Allfranzösisches". Es gibt nicht nur einen "Pangermanismus", auch einen "Pangallismus". Er betätigt sich in Kulturvereinigungen wie "Alliance française" (Kulturpropaganda-Organisation mit Sig in Paris; Sektionen in allen großen Schweizer Städten) und "Amitiés françaises" (franco-belges, franco-suisses usw.). Kürzlich hielt die Sektion Zürich der Alliance française, deren Mitglieder zum größeren Teil nicht etwa Ausländer, sondern Schweizer sind, ihre Jahresversammlung ab, womit auch eine Abschiedssfeier für den scheidenden französischen Generalkonsul Lionel Pinoteau verbunsden war. Wir entnehmen dem darüber in der "N33." (5. VI. 48) erschienenen

Bericht folgenden beachtenswerten Sat: "Während seines kurzen Aufentshaltes in Zürich betrachtete er die Propagierung französischen Wesens (in der deutschen Schweiz!) stets als seine persönliche Herzenssache"!

Büchertisch

Hermann Weigold, Untersuchungen zur Sprachgrenze am Norduser des Bielersses. Romanica Helvetica Bd. 24. Berslag Francke UG., Bern, 1948. 168 S. und 2 Karten. Preis Fr. 12.— (kart.).

Diese Differtation ist wohl das Bedeutenoste, was nach Zimmerlis Unterfuchung "Die deutsch-frangösische Sprachgrenze in der Schweiz" (Darmftadt 1891) auf diesem Gebiete in deutscher Sprache geschrieben worden ift. Der Berfasser unternimmt den Versuch, auf Grund der Orts- und Flurnamen eines begrengten Landstriches (von Twann = Wingreis bis Neuenstadt) die sprachlichen Beränderungen aufzuzeigen, die sich im Berlauf der Jahrhunderte auf der linken Seite des Bielersees vollzogen haben. Es erweist sich entsprechend der Siedlungsgeschichte, von der uns Weigold einleitend einen fehr lesenswerten historischen Rückblick bietet. daß sich Namen alemannischen, romani= ichen, keltischen und ligurischen Ursprungs überlagern. Gegenüber der Neigung, mög= lichst viele Namen auf romanischen Urfprung gurückzuführen, bemüht fich 28. um vollständige Unvoreingenommenheit. Go kommt er denn auch, entgegen den bisher üblichen Unnahmen, zum Schluffe, daß weder Tüscherz (Daucher) noch Twann (Douanne) romanischen Ursprungs sein

können. Twann ist nicht von "douane" (3oll) abzuleiten, sondern geht vielmehr auf eine keltische Wafferdämonin "dubona" zurück. Uns berühren nun vor allem die Ergebnisse in bezug auf die Beränderungen der Sprachgrenze in Vergangenheit und Gegenwart. Aus der Art, wie die nach der Bölkerwanderung vorrückenden Aleman= nen die vorhandenen Flurnamen ihrer Sprache einverleibten (mit oder ohne Lautverschiebung), lassen sich genaue Unhalts= punkte gewinnen, seit wann die einzelnen Ortschaften zum deutschen Sprachgebiet gehören. So fteht nun fest, daß Twann bereits um das Jahr 1000 gang deutsch mar, mährend der Berdeutschungsprozeß in Ligerz erft um 1600 kraftvoll einsette. Der zeitliche Unterschied ergibt sich schon daraus, daß in Twann 84, in Ligers aber nur 39 v. H. der Flurnamen alemannisch find.

Für die Gegenwart ergeben sich aufschlußreiche Betrachtungen beim Vergleich der Städte Neuenstadt und Viel, die an den beiden Enden des Bielersees liegen. Der Beginn der Deutschsprachigkeit geht für Viel auf eine noch erheblich frühere Zeit zusrück als für Twann. Sein deutschsprachiger Charakter blieb bis ins 19. Jahrhundert in vollem Umfang erhalten, bis die Gründung der ersten Uhrenfirmen im Jahre 1841 eine erhebliche Zuwanderung von französisch